Straßenverzeichnis München - Josephsburg

Anna-Strohmaier-Weg

Erstnennung: *1988

Anne-Frank-Anger

Erstnennung: *1990

Annelies Marie ?Anne? Frank (* 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main als Anneliese Marie Frank; ? Februar oder Anfang März 1945 im KZ Bergen-Belsen) war ein jüdisches deutsches Mädchen, das 1934 mit seinen Eltern und seiner Schwester Margot in die Niederlande auswanderte, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen, und kurz vor dem Kriegsende dem nationalsozialistischen Holocaust zum Opfer fiel. In den Niederlanden hatte sie ab Juli 1942 mit ihrer Familie in einem versteckten Hinterhaus in Amsterdam gelebt. In diesem Versteck hielt Anne Frank ihre Erlebnisse und Gedanken in einem Tagebuch fest, das nach dem Krieg als Tagebuch der Anne Frank von ihrem Vater Otto Frank veröffentlicht wurde.

Das Tagebuch der Anne Frank gilt als ein historisches Dokument aus der Zeit des Holocaust und die Autorin Anne Frank als Symbolfigur gegen die Unmenschlichkeit des Völkermordes in der Zeit des Nationalsozialismus.

xxxWikipedia:

Aribogweg

Erstnennung: *1956

Arbeo von Freising, auch Aribo von Freising oder Arbo von Freising (* 723 oder früher bei Meran; ? 4. Mai 784), war Bischof von Freising.

Arbeo wird dem Uradelsgeschlecht der Huosi bzw. den frühen Aribonen zugeordnet. Er trat in den Benediktinerorden ein und wurde an der Lateinschule ausgebildet. Presbyter und Notar unter dem Freisinger Bischof Joseph von Verona, wurde er 763 Abt des neu gegründeten Klosters Scharnitz. 764 trat er die Nachfolge Josephs als Bischof von Freising an. Unter seiner Leitung wurden die Klöster Innichen im Pustertal (769), Schäftlarn (762) und Schliersee in Oberbayern (779) gegründet. 772 verlegte Bischof Arbeo das Kloster Scharnitz nach Schlehdorf am Kochelsee.

Verschiedentlich wird Arbeo, der als erster Schriftsteller deutscher Herkunft gilt, als Verfasser des Codex Abrogans genannt. Er ist zudem Gründer der Dombibliothek Freising sowie Autor der Vita Corbiniani, einer Biografie über das Leben und Wirken des Hl. Korbinian, die über ihren biografischen Charakter hinaus wertvolle Informationen zur frühen bayerischen Geschichte liefert.

xxxWikipedia:

Arnweg

Erstnennung: *1956

Arn (oder Arno) von Salzburg (* nach 740 im Isengau, Bayern; ? 24. Januar 821 in Salzburg) war ein katholischer Abt im Kloster des heiligen Amandus in Elno (heute Saint-Amand-les-Eaux), Bischof und später erster Erzbischof der neuen Erzdiözese Salzburg und Abt des Klosters Sankt Peter.

Der Name Arn, lateinisch auch Aquila, ist althochdeutsch und bedeutet ?Adler?.
Arno stammte aus dem bairischen Adelsgeschlecht der Fagana und wurde in Freising erzogen. 765 wurde er zum Diakon, 776 oder 777 zum Priester geweiht. Er wurde Benediktinermönch des Klosters Elno (Coenobium Elnonense) in der Grafschaft Flandern und war dort ab dem 26. Mai 782 Abt. Tassilo III. ernannte ihn 785 als Nachfolger von Virgil zum Bischof von Salzburg. Die Bischofsweihe erhielt er am 11. Juni 785.
Arno begleitete 799 Papst Leo III., der zu Karl geflohen war, nach Rom zurück und war auch am 25. Dezember 800 bei der Kaiserkrönung Karls in Rom anwesend.

Er förderte in Salzburg und in Saint-Amand Wissenschaft und Kunst und war mit Alkuin und Angilbert befreundet. Er ließ eine Bibliothek anlegen und veranlasste die Aufzeichnung der Geschichte Salzburgs (Annales Juvavenses maximi).

xxxWikipedia:

Auf dem Wasen

Erstnennung: *1983

Baumkirchner Straße

Erstnennung: *1913

Berg-am-Laim-Unterführung

Erstnennung: *0

Berlingerweg

Erstnennung: *1962

Georg Berlinger (* 12. Februar 1882; ? 8. Juli 1946 in München) war ein deutscher Architekt und Bauunternehmer, der insbesondere durch verschiedene katholische Kirchenbauten hervortrat.

xxxWikipedia:

Bertschstraße

Erstnennung: *1925

Wilhelm Bertsch (* 11. November 1865 in München; ? 8. Februar 1916 ebenda) war ein deutscher Architekt und

kommunaler Baubeamter, der als Leiter des Bauamtes der Stadt München wirkte.
Nach dem abgeschlossenen Architekturstudium an der Technischen Hochschule München arbeitete Bertsch bei Gabriel von Seidl in München. 1893, drei Jahre nach der Gründung des Stadterweiterungsbüros, wurde Bertsch Mitarbeiter bei Theodor Fischer im Bauamt der Stadt München. Nach dem Ruf Fischers an die Technische Hochschule Stuttgart ernannte die Stadt München Bertsch 1901 zum Baurat und berief ihn als Vorstand in das Stadterweiterungsbüro.

Im Hochbau lag sein Hauptaufgabengebiet beim Schulbau. Nach dem Gewinn des ersten Preises zur Gestaltung des Messegeländes erschloss Bertsch mit seinen Kollegen Gabriel von Seidel, Max Littmann und den Gebrüdern Rau das weiträumige Gelände auf der Theresienhöhe und führte die Planung und Ausführung von unterschiedlichen Ausstellungshallen durch. Die Ausstellungshallen 1, 2 und 3 gelten als hervorragende Beispiele sachlicher Nutzarchitektur des Münchner Jugendstils und stehen unter Denkmalschutz. In der Halle 1 mit ihrer außergewöhnlich guten Akustik wurde Gustav Mahlers 8. Sinfonie uraufgeführt. In den Jahren 1925 und 1953 fanden große deutsche Verkehrsausstellungen auf dem Gelände statt, 1965 die erste Weltausstellung des Verkehrs.

Im Schulhausbau setzte Bertsch Maßstäbe mit seinen Bauten, bei denen die Zweckbestimmung im Vordergrund stand. Meist befanden sich an seinen Schulen Werkstätten für praktische Tätigkeiten, wie z. B. eine kleine Schreinerei oder Küchengärten.

xxxWikipedia:

Buchsteinstraße

Erstnennung: *1961

Roß- und Buchstein sind ein Doppelgipfel in den Tegernseer Bergen im Süden des Bergstocks zwischen dem Tal der Isar und dem Weißach-Tal. Sie sind über das Schwarze Tenn-Tal von Bad Wiessee oder vom Weißach-Tal westlich von Wildbad Kreuth erreichbar. Im Sattel zwischen beiden Gipfeln liegt auf 1650 m Höhe die Tegernseer Hütte.

Zu Sattel und Hütte führt von der Nordseite ein als ?Altweibersteig? bezeichneter einfacher Weg; von Süden kann der Berg entweder im Westen umgangen und dann der Weg im Norden genutzt werden oder man geht ab dem so genannten Brotzeitfelsen einen nicht unschwierigen, im oberen Abschnitt mit Drahtseilen gesicherten Steig durch Felsgelände zur Hütte.

Vom Sattel ist die Besteigung des 1698 m hohen Roßstein über einen einfachen schrofigen Grat möglich. Die Besteigung des 1701 m hohen Buchstein von Sattel erfordert hingegen eine kurze und abgespeckte Kletterei von gut 30 Höhenmetern durch eine Rinne (UIAA II). Die Südseite des Buchsteins bietet mit der Sonnenplatte zahlreiche Kletterrouten unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade, darunter die Via Weißbier im VII. Schwierigkeitsgrad, deren Ausstieg direkt auf die Terrasse der Hütte führt. Die freistehende Roßsteinnadel mit rund 35 m Höhe ist mit Routen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade (UIAA III-VIII) zu besteigen.

xxxWikipedia:

Clemens-August-Straße

Erstnennung: *1915

Clemens August mit allen Zeichen seiner geistlichen und weltlichen Herrschaft: Kurmantel und Kurhut stehen für das Kurfürstentum Köln, das auf der Brust hängende bischöfliche Pektorale, der Kragen des Priesterornats und die auf dem Tisch hinter dem Kurhut liegende Mitra versinnbildlichen sein Amt als Erzbischof von Köln, links im Hintergrund Schloss Falkenlust, gemalt von Georges Desmarées, um 1746, Öl auf Leinwand, Standort: Schloss Augustusburg
Clemens August Ferdinand Maria Hyazinth, Herzog von Bayern (* 16. August 1700 in Brüssel[1]; ? 6. Februar 1761 in Koblenz) war als Clemens August I. von 1723 bis 1761 Erzbischof von Köln und damit gleichzeitig Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches, Landesherr des zugehörigen Erzstifts sowie der Nebenländer Recklinghausen und Westfalen. Außerdem war er Legatus natus des Heiligen Apostolischen Stuhls zu Rom, Hochmeister des Deutschen Ordens, Fürstbischof von Regensburg, Münster, Osnabrück, Paderborn und Hildesheim sowie Inhaber anderer kirchlicher Würden.

Clemens August, zeitgenössisch wegen seiner Bischofssitze als Monsieur des cinq églises (Herr der fünf Kirchen) bezeichnet, war einer der wichtigsten geistlichen Reichsfürsten seiner Zeit. Außenpolitisch wechselte er häufig seine Bündnispartner. Innenpolitisch blieben Reformen weitgehend aus. Der Nachwelt in Erinnerung geblieben ist er als prunkliebender Rokokofürst, der eine prachtvolle Hofhaltung betrieb und zahlreiche Schlösser bauen oder umbauen ließ.

xxxWikipedia:

Ecksteinstraße

Erstnennung: *1933

Wolfgang Eckstein, langjähriges Gemeindeausschußmitglied und Gemeindekassierer. Geb.14.4.1863 zu Hof i.B., gest. 22.9.1922 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Eigenhausstraße

Erstnennung: *1921

Eisenbahnerweg

Erstnennung: *2024

Nimmt Bezug auf die Historie von Berg am Laim, die eng mit der Eisenbahn verknüpft ist. Durch die Eröffnung des Ostbahnhofes und der Bahnstrecke nach Rosenheim im Jahr 1871 siedelten sich dort viele Mitarbeiter der Bahn an. In den 1920er Jahren wurden der Rangierbahnhof und der Bahnbetriebshof Ost geschaffen und es entstanden zwischen Truderinger Straße und den Bahngleisen Wohnblöcke für die ?Eisenbahner?, in Berg am Laim noch heute als ?Eisenbahnersiedlung? bekannt.

Stadt MÃ¼nchen:

Ellingerweg

Erstnennung: *1956

Else-Rosenfeld-Straße

Erstnennung: *1997

Else Behrend-Rosenfeld, geb. 01.05.1891 in Berlin, gest. 02.03.1970 in Birmingham/GB. Sozialarbeiterin (Schriftstellerin); von 1920 bis 1933 aktiv in der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Strafgefangene und Entlassene, von 1941 bis 1942 leitende Funktion im Ghetto in Berg am Laim, nach ihrer Flucht 1944 aus Deutschland und ihrer Rückkehr 1952 wieder aktiv in der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge tätig. Ihr 1949 erschienener Buchtitel ?Ich stand nicht allein? beschreibt ihre Erinnerungen an die Jahre der Verfolgung.

Stadt MÃ¼nchen:

Grüner Markt

Erstnennung: *2015

Grüner Markt, benannt nach dem auf diesem Platz regelmäßig abgehaltenen ?Grünen Markt?.

Stadt MÃ¼nchen:

Gustav-Schwab-Straße

Erstnennung: *1925

Gustav Benjamin Schwab (* 19. Juni 1792 in Stuttgart; ? 4. November 1850 ebenda) war ein deutscher Pfarrer, Gymnasialprofessor und Schriftsteller, der zur Schwäbischen Dichterschule gerechnet wird. Mit seinen Sagen des klassischen Altertums (1838?1840) schuf er einen Klassiker der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur.
1837 übernahm er das Pfarramt im Dorf Gomaringen am Fuß der Schwäbischen Alb und das Predigen wurde ihm, neben dem Lehren, eine seiner Lieblingstätigkeiten
1841 erhielt er das Stadtpfarramt von St. Leonhard in Stuttgart, 1842 wurde er Dekan und 1845 Oberkonsistorialrat der höheren Schulen in Württemberg. 1847 wurde er mit dem Ehrendoktor der Theologie der Universität Tübingen ausgezeichnet.

Schwab wird als Angehöriger der Schwäbischen Dichterschule angesehen, sein Gedicht Der Reiter und der Bodensee gehört zu den bekannteren deutschen Gedichten.

xxxWikipedia:

Halfinger Straße

Erstnennung: *1933

Halfing ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Halfing.

Die Ortschaft befindet sich rund 17 km nordöstlich von Rosenheim, 14 km südlich von Wasserburg am Inn, 5 km nordwestlich von Bad Endorf, 13 km nordwestlich von Prien am Chiemsee und 35 km von Traunstein entfernt.

Halfing wurde 928 erstmals urkundlich erwähnt. Der Ort gehörte 1732 bis 1803 als eine geschlossene Hofmark

(Halfing mit Forchtenegg) zum Kloster Seeon, das ihn von den Herren von Fossa erworben hatte. 1803 wurde das Hofmarksgericht Halfing aufgehoben. Im selben Jahr kam Halfing an das Landgericht Trostberg.

Halfing wurde im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern 1818 eine selbständige politische Gemeinde. 1853 kam die Gemeinde zum Landgericht Prien und mit diesem dann 1862 an das neugebildete Bezirksamt Rosenheim.

xxxWikipedia:

Halserspitzstraße

Erstnennung: *1955

Die Blauberge sind ein Bergmassiv der Bayerischen Voralpen an der Grenze zwischen Bayern und Tirol. Höchster Gipfel ist die Halserspitze[1], auch Halserspitz genannt, mit einer Höhe von 1863 m ü. A.
Die Blauberge sind Teil des oberbayerischen Mangfallgebirges, genauer der Tegernseer Berge und befinden sich etwa elf Kilometer südlich des Tegernsees. Der etwa vier Kilometer in West-Ost-Richtung verlaufende Grat der Blauberge bildet die Grenze zwischen Österreich im Süden und Deutschland im Norden. Südlich erstrecken sich bis zum Inntal die Brandenberger Alpen. Im Norden liegen die Wolfsschlucht und etwa vier Kilometer entfernt der ehemalige Kurort Wildbad Kreuth. Nachbarberg im Westen ist der 1613 m hohe Schildenstein, der teilweise auch noch zu den Blaubergen gezählt wird.

xxxWikipedia:

Hansjakobstraße

Erstnennung: *1933

Heinrich Hansjakob (* 19. August 1837 in Haslach; ? 23. Juni 1916 ebenda) (Pseudonym: Hans am See) war ein katholischer Geistlicher, badischer Heimatschriftsteller, Historiker und Politiker. Bekannt wurde Hansjakob vor allem als Schriftsteller. Neben wissenschaftlichen Werken, politischen Schriften und Reiseberichten verfasste er Erzählungen und Romane, die sich hauptsächlich mit der Lokalgeschichte des Mittleren Schwarzwalds und der Mentalität der Menschen in dieser Gegend befassen.

Heinrich Hansjakob verfasste über 70 Bücher und Schriften. In seinen Werken bediente sich Hansjakob mehrfach antisemitischer Topoi und Klischees. Ungeachtet seiner Bewunderung für die jüdische Religion und deren alttestamentarische Tradition einerseits finden sich in seinen Veröffentlichungen andererseits verächtliche Sätze über Juden. Sein Biograph Manfred Hildenbrand warnte davor, Hansjakobs abwertende Urteile über ?die? Juden zu bagatellisieren. Denn als vielgelesener Autor habe er Einfluss auf die öffentliche Meinung genommen.

Er setzte sich für das Achten und Bewahren der alemannischen Mundart ein. Für das Tragen der Volkstrachten machte er sich als Vorsitzender des Trachtenvereins Freiburg stark.Er gründete die erste Winzergenossenschaft Badens in Hagnau am Bodensee. In Freiburg am Rathausplatz und an der Kirche St. Martin ließ er Arkaden für kleine Geschäftsleute einrichten.

xxxWikipedia:

Haringerweg

Erstnennung: *1963

Hohenburgstraße

Erstnennung: *1935

Hohenburg ist ein Markt im Oberpfälzer Landkreis Amberg-Sulzbach. Südlich der Gemeinde erstreckt sich der Truppenübungsplatz Hohenfels.
Die Burg wurde um das Jahr 1000 in der damaligen Nordmark von den Grafen von Hohenburg als Grenzgrafschaft erbaut. Urkundlich erstmals aufgetreten ist Ernst von Hohenburg im Jahr 1080. Die verwitwete Mechthild von Hohenburg heiratete 1212 den Markgrafen Dipold V. von Vohburg aus dem Geschlecht des Grafen Dipold von Gingen. Aus dieser Verbindung gingen vier Söhne hervor, von denen Berthold der Vormund des letzten Hohenstaufers Konradin war. Alle vier Brüder starben 1256/57 in sizilianischen Kerkern. Nach dem Aussterben der Markgrafen von Hohenburg gelangte das Herrschaftsgebiet an das Hochstift Regensburg. Die ehemalige Reichsherrschaft des Hochstiftes Regensburg wurde 1803 zusammen mit der Freien Reichsstadt Regensburg zugunsten von Dalbergs säkularisiert und fiel an das Fürstentum Regensburg des Fürstprimas von Dalberg. Mit dem Pariser Vertrag von 1810 kam der Ort zu Bayern. Die Burg, deren Überreste noch von der Größe der Anlage zeugen, verlor ab dem 17. Jahrhundert endgültig an Bedeutung und war langsam dem Verfall preisgegeben.

Der bei der Burg entstandene Marktort wurde 1383 erstmals erwähnt und stand im Zusammenhang mit dem 1390 erwähnten Eisenhammer. Die Siedlung wurde im Mittelalter mit einer Ringmauer befestigt.

xxxWikipedia:

Inzeller Weg

Erstnennung: *1966

Inzell ist eine Gemeinde und ein anerkannter Luftkurort im südlichen Landkreis Traunstein im Regierungsbezirk Oberbayern. Er ist bekannt durch das Bundesleistungszentrum für Roll- und Eisschnelllauf, das unter anderem Trainingsstätte von Erhard Keller und Anni Friesinger-Postma war.

Nach Gründung des Klosters Sankt Zeno bei Reichenhall übergab Erzbischof Conrad von Salzburg am 20. September 1177 ?dem hl. Zeno und seinen Klosterbrüdern das Gut und den Wald Inzella?. Schon 1195, nach Erbauung der Kirche St. Michael, wird Inzell durch Abtrennung von Vachendorf selbständige Pfarrei und Hofmark. Der Sitz der Hofmark, das Schloss Inzell, fiel der Säkularisation zum Opfer und wurde 1811 abgebrochen. Inzell wurde im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern 1818 eine selbständige politische Gemeinde. Wie schon im Wappen zu sehen ist, war der Bergbau und die Verhüttung der Erze eine wichtige Einnahmequelle der Ortschaft Inzell. Zuerst wurde am Hochstaufen und von 1665 an fast 150 Jahre lang am Inzeller Kienberg, dem Nordabhang des Rauschbergs, Blei und Zink abgebaut. Im jetzigen Ortsteil Schmelz wurde das Erz aufgeschmolzen.

xxxWikipedia:

Jella-Lepman-Straße

Erstnennung: *1990

Jella Lepman (* 15. Mai 1891 in Stuttgart als Jella Lehmann; ? 14. Oktober 1970 in Zürich) war eine deutsche Journalistin, Autorin und Übersetzerin und die Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek in München.

Jella Lepmann schrieb mehrere Kinderbücher und gab Sammlungen von Kindergeschichten heraus, darunter die mehrbändige Sammlung von Gutenachtgeschichten, die sie über Jahre zusammengetragen hatte. Ihre Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Neben ihren eigenen Kinderbüchern regte sie Erich Kästner zu seinem Bilderbuch ?Die Konferenz der Tiere? an.

Da sie überzeugt war, dass man beim Wiederaufbau Deutschlands die Hoffnung vor allem in die Kinder zu setzen habe und dass Bücher das beste Mittel seien, um die deutschen Kinder zu Weltoffenheit, Toleranz und Friedensliebe zu erziehen, konzentrierte sie einen erheblichen Teil ihrer Arbeit als Beraterin der US-Armee ab 1945 auf die Förderung der Kinder- und Jugendliteratur. 1946 organisierte sie mit der Internationalen Jugendbuchausstellung die erste internationale Ausstellung in Deutschland nach dem Krieg. Die Ausstellung entwickelte sich zu der am 14. September 1949 eröffneten Internationalen Jugendbibliothek.

xxxWikipedia:

Johann-Michael-Fischer-Platz

Erstnennung: *1992

Johann Michael Fischer (* 18. Februar 1692 in Burglengenfeld/Oberpfalz; ? 6. Mai 1766 in München) war ein bedeutender deutscher Baumeister während des Umbruchs vom Spätbarock zum Rokoko.

Fischer war der Sohn eines angesehenen Stadtmaurermeisters. Nach 1712 verbrachte er Lehrjahre in Böhmen, Mähren und Österreich. Seine Ausbildung in Böhmen machte ihn mit den Möglichkeiten der kurvierten Architektur bekannt, die in seinem Werk immer wieder anklingen, doch mit der spezifisch süddeutsch-bayerischen Tradition in Einklang gebracht wurden. Vor allem im Frühwerk sind diese Stilmerkmale zu beobachten.

1718 ließ er sich in München nieder. Er wurde Parlier von Johann Mayr, mit dem er unter anderem 1721 die große Pferdestallung mit Dienerwohnungen beim Jagdschloss Lichtenberg am Lech errichtete. 1723 kaufte er das Meisterrecht von der Witwe eines verstorbenen Maurermeisters. Durch die Heirat mit Johann Mayrs Tochter 1725 konnte er sich als Zugewanderter endgültig innerhalb der Zunft etablieren. Im Laufe seines Schaffens wurde er zum bayerischen Hofbaumeister und kurkölnischen Baumeister ernannt. Sein Grab befindet sich an der Südwand der Frauenkirche in München.

xxxWikipedia:

Josef-Ritz-Weg

Erstnennung: *1961

Josephsburgstraße

Erstnennung: *1933

Josephsburg ist ein Ortsteil der bayerischen Landeshauptstadt München im Stadtbezirk Berg am Laim.

Der Ort entstand 1693 durch Kurfürst Joseph Clemens von Köln, Bruder von Kurfürst Max Emanuel von Bayern. 1701 erfolgt die Benennung der Ortschaft nach seinem Erbauer. Joseph Clemens ließ Ende des 17. Jahrhunderts eine Residenz erbauen und richtete darin eine dem Erzengel Michael geweihte Kapelle ein.

Mit dem Gemeindeedikt wurde Berg am Laim 1818 zur selbständigen Gemeinde erhoben und Josephsburg wurde Teil dieser Gemeinde.

Am 1. Juli 1913 wurde Josephsburg als Teil der Gemeinde Berg am Laim nach München eingemeindet.

In Berg am Laim erinnert die Josephburgstraße an den ehemaligen Weiler.

xxxWikipedia:

Kinkstraße

Erstnennung: *1920

Kreillerstraße

Erstnennung: *1913

Die Familie Kreiller ist in Berg am Laim ansässig.

Stadt MÃ¼nchen:

Mutschellestraße

Erstnennung: *1922

Sebastian Mutschelle (* 18. Januar 1749 in Allershausen; ? 28. November 1800 in Baumkirchen[1]) war ein römisch-katholischer Priester aus Deutschland.
Sebastian Mutschelle vertrat eine Richtung des Katholizismus, die, vom Rationalismus beeinflusst, mehr Gewicht auf die praktische Bedeutung des Christentums als auf die Dogmatik legte und einige Jahrzehnte später in Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg den bekanntesten Vertreter fand. Daher wurde Mutschelle von vielen seiner Amtsgenossen angefeindet und als Freigeist verleumdet, sodass er seine Stelle aufgab. Er widmete sich dem Studium der Philosophie Kants und war schriftstellerisch tätig. Als 1788 in Freising Maximilian Prokop von Toerring-Jettenbach Bischof wurde, wurde Mutschelle wieder in seine früheren Stellen eingesetzt, in denen er sein Wirken, (z. B. der Errichtung von Arbeitsschulen) fortsetzte, bis er 1793 Pfarrer in Baumkirchen (heute Ortsteil Münchens im Stadtbezirk Berg am Laim) wurde. Im Jahre 1799 wurde er zum Professor der Moraltheologie und Homiletik am unter der Leitung von Cajetan Weiller stehenden Lyceum zu München ernannt, wobei er das Pfarramt beibehielt.

xxxWikipedia:

Pachemstraße

Erstnennung: *1920

Permoserplatz

Erstnennung: *1963

Balthasar Permoser, berühmter Steinbildhauer und Elfenbeinschnitzer. Geb. 13.8.1651 in Kammer bei Traunstein, gest.20.2.1732 in Dresden. Der schnitzende Chiemgauer Hirtenbub entwickelte sich in Italien zu einem virtuosen Könner. Er hieß dort Balthasar der Flame = der Deutsche. Das bajuwarische Genie, ein Sonderling mit Bart und wirrem Haupthaar im Zeitalter der Allonge-Perücke, wurde der Bildhauer des Dresdener Zwingers, verschiedener Werke in der Dresdener Hofkirche, des Prinzen Eugen in Belvedere in Wien und der berühmten Bautzener Kirchenväter.

Stadt MÃ¼nchen:

Plankensteinstraße

Erstnennung: *1920

Der Plankenstein (auch Blankenstein genannt) ist ein Kletterberg in den Bayerischen Voralpen. Er liegt zwischen Wallberg und Risserkogel und ist 1768 m hoch.
Die Anfahrt erfolgt von der Mautstraße von Rottach-Egern am Tegernsee bis zum Parkplatz (Kistenwinterstube/Hufnagelstube) kurz vor der Moni-Alm (Länge ca. 7 km), von dort zu Fuß rechterhand einer Forststraße folgend über die Siebli-Alm und Riederecksattel (1500 m) in ca. 1,5 h zum Plankenstein. Weitere Anstiegsmöglichkeiten aus dieser Richtung bieten die Wege über die Röthenstein Alm und die Plankenstein Alm.

xxxWikipedia:

Praschlerstraße

Erstnennung: *1922

Rahel-Straus-Weg

Erstnennung: *1997

Rahel Straus, geborene Goitein (* 21. März 1880 in Karlsruhe; ? 15. Mai 1963 in Jerusalem), studierte ab Mai 1900 als erste Frau an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg. Sie wurde Ärztin und engagierte sich als Sozialarbeiterin, Frauenrechtlerin und Zionistin.

1908 eröffnete sie in München eine gynäkologische Praxis. Damit war sie die erste niedergelassene Ärztin, die an einer deutschen Universität ausgebildet worden war. In München kamen ihre fünf Kinder zur Welt

Nicht erst seit dem Tod ihres einzigen Bruders Ernst Goitein im Ersten Weltkrieg hinterfragte Rahel Straus die von ihr als blind empfundene Kaisertreue und Loyalität jüdischer Kreise zur deutschen Kriegspolitik und äußerte sich entsprechend vor allem in Vorträgen, was nicht im Widerspruch stand zu ihrer unverbrüchlichen Zuneigung zu Deutschland und der deutschen Kultur.

Als Ärztin kämpfte Rahel Straus aus einer feministischen Perspektive für die Abschaffung des § 218, engagierte sich in sozialen und pädagogischen Fragen und war Vorsitzende des Verbands jüdischer Frauen für Palästinaarbeit sowie Mitglied in der Women?s International Zionist Organisation (WIZO). 1918 beteiligte sie sich in einigen Gremien der Münchner Räterepublik.

1932 übernahm sie auf Bitten Bertha Pappenheims eine führende Rolle im Jüdischen Frauenbund, einer

eigentlich antizionistischen Organisation, was als ein Indiz für ihr politisches und diplomatisches Geschick und hohes gesellschaftliches Ansehen gelten mag. Der Frauenbund half unter anderem Müttern mit unehelichen Kindern und Opfern des Frauenhandels.

xxxWikipedia:

Randorferstraße

Erstnennung: *1926

Rauschbergstraße

Erstnennung: *1933

Der Rauschberg ist ein mehrgipfeliger Gebirgsstock in den Chiemgauer Alpen gut fünf Kilometer Luftlinie südöstlich des Ortszentrums von Ruhpolding. Er liegt im Zeller Forst, früher ein gemeindefreies Gebiet und heute eine Gemarkung der Gemeinde Ruhpolding.

Der im Westen des Bergstocks gelegene Vordere Rauschberg (1645 m) ist entweder mit der 1953 erbauten Rauschbergbahn oder als leichte Bergwanderung erreichbar. Er ist ein beliebtes Wanderziel, weil man von ihm eine hervorragende Aussicht in das gesamte Voralpenland hat. So kann man zum Beispiel den Chiemsee, den Hochstaufen, den Unternberg, den Hochfelln, den Zwiesel und das Ristfeuchthorn sehen. Man kann sogar zwei der höchsten Berge Österreichs ausmachen, den Großglockner und den Großvenediger. Die höchste Erhebung ist der Hintere Rauschberg mit 1671 m; weitere Gipfel im östlichen Teil des Gebirgsstocks sind der Streicher (1594 m) und der Zenokopf (1603 m), die zusammen den Abschluss zum Inzeller Kienberg bilden.

xxxWikipedia:

Ringbergstraße

Erstnennung: *1961

Schloss Ringberg ist ein Gebäude auf halber Höhe des Ringbergs in den Tegernseer Bergen, 1,7 km (Luftlinie) südöstlich des Tegernsees bzw. dessen südwestlicher Bucht namens Ringsee, auf einer Höhe von 905,9 Metern Meereshöhe. Es gehört zur Gemeinde Kreuth und wird heute als Tagungsstätte der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) genutzt.

Bauherr von 1912 bis zu seinem Tod im Jahre 1973 war Luitpold Emanuel Herzog in Bayern (1890?1973) (Sohn von Max Emanuel in Bayern), der letzte leibliche Spross einer Nebenlinie der Wittelsbacher, der Herzöge in Bayern.

xxxWikipedia:

Risserkogelstraße

Erstnennung: *1920

Der Risserkogel ist ein 1826 Meter hoher Berg in den Bayerischen Voralpen südlich des Tegernsees und zählt somit zu den höchsten Gipfeln der Tegernseer Berge, die zum Mangfallgebirge gehören. Durch seine

alleinstehende Lage bietet sich vom Gipfelkreuz ein umfassendes Panorama, das an klaren Tagen im Osten bis zum Kaisergebirge, im Süden bis zu Großglockner und Großvenediger, im Westen bis zur Zugspitze und im Norden bis nach München reicht. Auf den Risserkogel führen mehrere markierte Steige aus allen umliegenden Tälern, die zumindest Trittsicherheit erfordern, jedoch keine richtigen Kletterstellen aufweisen:

xxxWikipedia:

Roßsteinstraße

Erstnennung: *1935

Roß- und Buchstein sind ein Doppelgipfel in den Tegernseer Bergen im Süden des Bergstocks zwischen dem Tal der Isar und dem Weißach-Tal. Sie sind über das Schwarze Tenn-Tal von Bad Wiessee oder vom Weißach-Tal westlich von Wildbad Kreuth erreichbar. Im Sattel zwischen beiden Gipfeln liegt auf 1650 m Höhe die Tegernseer Hütte.

Zu Sattel und Hütte führt von der Nordseite ein als ?Altweibersteig? bezeichneter einfacher Weg; von Süden kann der Berg entweder im Westen umgangen und dann der Weg im Norden genutzt werden oder man geht ab dem so genannten Brotzeitfelsen einen nicht unschwierigen, im oberen Abschnitt mit Drahtseilen gesicherten Steig durch Felsgelände zur Hütte.

xxxWikipedia:

Schildensteinstraße

Erstnennung: *1922

Der Schildenstein ist ein 1.613 m hoher Berg im Mangfallgebirge in Bayern. Der Gipfel ist in einer leichten Wanderung von Wildbad Kreuth über die Geißalm und die Königsalm zu erreichen. Trittsicherheit erfordert hingegen die drahtseilgesicherte Route über die Wolfsschlucht. Östlich schließen sich die Blauberge an den Schildenstein an.

Das Kavalierhaus auf der Königsalm ließ 1818 Bayernkönig Maximilian I. errichten. Der König soll die Alm häufig besucht haben. Der danebenstehende Holzblockbau aus dem Jahr 1723 ist die größte historische Almhütte im Landkreis Miesbach.

xxxWikipedia:

Schüleinplatz

Erstnennung: *1945

Joseph Schülein (* 31. März 1854[in Thalmässing; ? 9. September 1938 auf Schloss Kaltenberg, Gemeinde Geltendorf) war ein deutscher Brauereibesitzer und Philanthrop.

Der Sohn einer fränkischen Familie war in München zunächst als Bankier tätig, bevor er zusammen mit seinem Bruder Julius[2] 1895[3] die konkurs gegangene Brauerei "Fügerbräu" in der Äußeren Wiener Straße in Haidhausen, der heutigen Einsteinstraße[5], aufkaufte und die "Unionsbrauerei Schülein & Cie." gründete. Das rasch wachsende Unternehmen wurde 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Durch die Übernahme der Münchner-Kindl-Brauerei 1905 kamen viele Gasthäuser in den Besitz des Unternehmens, u. a. der 6000 Plätze zählende Münchner-Kindl-Keller in Haidhausen.[4] Im Januar 1921 fusionierten die Aktienbrauereien Unionsbräu

und Löwenbräu rückwirkend zum 1. Oktober 1919. Schüleins Sohn Hermann Schülein hatte entscheidenden Anteil an der Fusion und war ab 1924 Generaldirektor des neuen Unternehmens, das unter dem bekannteren Namen Löwenbräu firmierte. Ende 1921 kam es zur Fusion mit dem Bürgerlichen Brauhaus München.

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges erwarb Schülein Schloss Kaltenberg mit der 1870 gegründeten Brauerei, landwirtschaftlichem Gut und Torfstich in Emming, die er zusammen mit seinem jüngsten Sohn Dr. Fritz Schülein betrieb.

Durch Grundstücksstiftungen ermöglichte Schülein den Bau einer Siedlung mit Sozialwohnungen am heutigen Schüleinplatz in Berg am Laim. Zu seinem vielfältigen sozialen Engagement gehörte auch die jährliche Patenschaft für 30 bis 40 Firmlinge, die er neu einkleiden und bewirten ließ.

Als Jude kam er in die Schusslinie des deutschen Antisemitismus, es wurde gegen sein ?Judenbier? gehetzt. Schülein gab 1933 seinen Aufsichtsratsposten bei Löwenbräu auf und zog sich auf seinen Besitz Kaltenberg zurück, wo er am 9. September 1938 starb. Er wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof im Münchener Norden bestattet.

xxxWikipedia:

Schüleinstraße

Erstnennung: *1945

Joseph Schülein (* 31. März 1854 in Thalmässing; ? 9. September 1938 auf Schloss Kaltenberg, Gemeinde Geltendorf) war ein deutscher Brauereibesitzer und Philanthrop.

Der Sohn einer fränkischen Familie war in München zunächst als Bankier tätig, bevor er zusammen mit seinem Bruder Julius 1895 die konkurs gegangene Brauerei "Fügerbräu" in der Äußeren Wiener Straße in Haidhausen, der heutigen Einsteinstraße, aufkaufte und die "Unionsbrauerei Schülein & Cie." gründete. Das rasch wachsende Unternehmen wurde 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Durch die Übernahme der Münchner-Kindl-Brauerei 1905 kamen viele Gasthäuser in den Besitz des Unternehmens, u. a. der 6000 Plätze zählende Münchner-Kindl-Keller in Haidhausen. Im Januar 1921 fusionierten die Aktienbrauereien Unionsbräu und Löwenbräu rückwirkend zum 1. Oktober 1919. Schüleins Sohn Hermann Schülein hatte entscheidenden Anteil an der Fusion und war ab 1924 Generaldirektor des neuen Unternehmens, das unter dem bekannteren Namen Löwenbräu firmierte. Ende 1921 kam es zur Fusion mit dem Bürgerlichen Brauhaus München.

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges erwarb Schülein Schloss Kaltenberg mit der 1870 gegründeten Brauerei, landwirtschaftlichem Gut und Torfstich in Emming, die er zusammen mit seinem jüngsten Sohn Dr. Fritz Schülein betrieb.

Durch Grundstücksstiftungen ermöglichte Schülein den Bau einer Siedlung mit Sozialwohnungen am heutigen Schüleinplatz in Berg am Laim. Zu seinem vielfältigen sozialen Engagement gehörte auch die jährliche Patenschaft für 30 bis 40 Firmlinge, die er neu einkleiden und bewirten ließ.

Als Jude kam er in die Schusslinie des deutschen Antisemitismus, es wurde gegen sein ?Judenbier? gehetzt. Schülein gab 1933 seinen Aufsichtsratsposten bei Löwenbräu auf und zog sich auf seinen Besitz Kaltenberg zurück, wo er am 9. September 1938 starb. Er wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof im Münchener Norden bestattet.

xxxWikipedia:

Schwanhildenweg

Erstnennung: *2000

Schwanhild, eine fromme, adelige Witwe, übergab im Jahr 870 ihren Besitz zu Moosach an das Hochstift Freising.

Stadt MÃ¼nchen:

Seebrucker Straße

Erstnennung: *1933

Seebruck am Chiemsee ist nach Seeon der zweitgrößte Ortsteil und der Sitz der Gemeinde Seeon-Seebruck im oberbayerischen Landkreis Traunstein und liegt am Nordende des Chiemsees, der dort in die Alz abfließt.
Entstanden ist der Ort aus dem römischen Stützpunkt Bedaium, der den Römern etwa ab dem Jahr 50 n. Chr. als befestigter Brückenkopf auf der Fernreiseroute von Salzburg nach Augsburg (die heutige Via Julia) diente. Am Ende des 3. oder 4. Jahrhunderts sicherte an der Stelle der heutigen Kirche ein Kastell den Ort und die Brücke. Bald nach 400 zog das Militär ab.

Aus dem römischen ?Bedaium? wurde das frühchristliche ?Potena? und schließlich das mittelalterlich-bayerische ?Prucca? als Vorläufer des heutigen Seebruck. Der Ort wird 924 erstmals genannt und stand unter der Herrschaft des Klosters Frauenchiemsee. Auf dem Platz des ehemaligen römischen Kastells steht heute die Kirche St. Thomas und St. Stephan (1474?1478).

xxxWikipedia:

Silberkopfstraße

Erstnennung: *1935

Silberkopf, Berg im Tegernseer Gebiet

Stadt MÃ¼nchen:

Sonnbergstraße

Erstnennung: *1935

Sonnberg, Berg su?d- westl. des Tegernsees

Stadt MÃ¼nchen:

St.-Michael-Straße

Erstnennung: *1914

Die römisch-katholische Pfarrkirche Sankt Michael in Berg am Laim ist eine der prachtvollsten und bedeutendsten Sakralbauten im heutigen Stadtgebiet von München. Die spätbarocke Kirche wurde zwischen 1735 und 1751 im Auftrag des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln Clemens August I. von Bayern nach Plänen des bayerischen

Baumeisters Johann Michael Fischer errichtet. Die Ausstattung der Kirche gilt als ein Hauptwerk des süddeutschen Rokoko.

St. Michael wurde 1735 bis 1751 vom Kurfürsten und Erzbischof von Köln Clemens August, Sohn Max Emanuels von Bayern, in seiner Hofmark Berg am Laim bei München errichtet. Sie sollte als Hauskirche für den Michaelsorden und die Erzbruderschaft St. Michael sowie als Hofkirche dienen. Verantwortlich für den Bau war der bayerisch-kurkölnische Architekt und Baumeister Johann Michael Fischer, der sich gegen den Münchner Hofbaumeister Philipp Jakob Köglsperger d. J. (geb. 1707) durchsetzte. Es ist die einzige Kirche Fischers, die im Stil des Rokokos reich mit Rocaillen verziert wurde, möglicherweise lag dies an François de Cuvilliés dem Älteren, der bei diesem Bau als Bauinspektor tätig war.

1743 bis 1744 fertigte der Hofstuckateur und Maler Johann Baptist Zimmermann jedenfalls die Deckenmalereien und Stuckaturen an. Bekannt sind auch der Hochaltar mit dem Bild des Erzengels Michael von Johann Andreas Wolff sowie Schnitzarbeiten von Ignaz Günther und Johann Baptist Straub. Erwähnenswert ist die deutliche Dreiteilung der Zentralräume: in den ehedem der Bruderschaft dienenden Gemeinderaum, in den dem Fürsten und dem Ritterorden vorbehaltenen Chorraum und in den Altarraum.

xxxWikipedia:

St.-Veit-Straße

Erstnennung: *1920

Veit oder auch lat. Vitus (* in Mazara Sizilien; ? um 304 in Lukanien, Süditalien) soll als Märtyrer unter Diokletian gestorben sein. Er wird in der römisch-katholischen Kirche als Heiliger verehrt und ist einer der vierzehn Nothelfer.

Der Legende nach gaben seine Eltern Veit als Kind der Amme Crescentia und deren Mann Modestus zur Erziehung, die ihn im christlichen Glauben unterrichteten. Als sein Vater davon erfuhr, wollte er seinen Sohn vom Glauben abbringen und später umbringen. Veit aber blieb standhaft und floh mit Crescentia und Modestus nach Lukanien, wo ihnen ein Adler Brot brachte und Veit allerlei Wunder wirkte.

Als Kaiser Diokletian von dem Jungen hörte, holte er ihn nach Rom, weil Veit seinen Sohn, der von einem bösen Geist befallen war, heilen sollte. Obwohl Veit dies gelang, sollte er seinen Glauben aufgeben und den heidnischen Göttern opfern. Als Veit sich wieder weigerte, wurde er vor die Löwen geworfen, damit diese ihn zerfetzten. Die Löwen aber legten sich vor ihm nieder, leckten seine Füße und taten ihm nichts. Schließlich wurde Veit zusammen mit Modestus und Crescentia in siedendes Öl geworfen. Engel retteten sie daraus und brachten sie zurück nach Lukanien, wo sie starben. Adler bewachten ihre Körper, bis die Witwe Florentia sie fand und begrub.

756 kamen die Reliquien des heiligen Veit in die Basilika Saint-Denis bei Paris, von dort 836 als Geschenk in das erste Benediktinerkloster Sachsens, die später gefürstete Reichsabtei Corvey an der Weser (gegründet 822), deren Patron Vitus noch heute ist. Über Corveyer Benediktinermissionare (z. B. Hl. Ansgar) gelangten Vitusverehrung und die Reliquien des hl. Vitus weiter nach Norden und Osten. So wurde 1355 sein Haupt nach Prag überführt, um dort im Veitsdom, der ihm zu Ehren durch König Karl IV. erbaut worden war, aufbewahrt zu werden.

xxxWikipedia:

Sturmiusweg

Erstnennung: *1956

Teisendorfer Straße

Erstnennung: *1933

Teisendorf (im Dialekt ?Deisndoaf? gesprochen) ist ein Markt im Landkreis Berchtesgadener Land im Regierungsbezirk Oberbayern.
Teisendorf liegt im Rupertiwinkel, am Fuß des nördlichsten Tausenders der Deutschen Alpen, des Teisenbergs (1333 m). Im Osten erhebt sich der Högl (827 m), der Teisendorf nach Salzburg hin abgrenzt. Der Ort befindet sich im Alpenvorland zwischen Salzburg und dem Chiemsee, einige Kilometer südlich des Waginger Sees am Oberlauf der Sur.

Teisendorf wurde etwa im Jahre 700 gegründet und erstmals 790 als Tusindorf in einer Schenkungsurkunde der damaligen Bayernherzöge an das Erzstift Salzburg erwähnt.

Das damalige Dorf Niederteisendorf bot im 13. Jahrhundert gute Voraussetzungen für eine Ansiedlung von Gewerbetreibenden und damit für eine Marktwerdung. Es lag an einer wichtigen Straße bzw. Straßenkreuzung. Damit kam es zur Einrichtung einer Mautstation, und der Ort wurde religiöser Mittelpunkt durch die Pfarrkirche und den Pfarrsitz, dazu kam die Aufwertung als wirtschaftliches Zentrum für die umwohnende Landbevölkerung durch das Verbot, im Umkreis von zwei Meilen bei den Bauern direkt Lebensmittel sowie handwerklich erzeugte Produkte für den Handel einzukaufen.

xxxWikipedia:

Thomas-Hauser-Straße

Erstnennung: *1933

Thomas Hauser, langjähriger Bürgermeister u. Beigeordneter. Geb. 4.3.1845 zu Trudering, gest.13.5.1910 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Truderinger Straße

Erstnennung: *1913

Ursberger Straße

Erstnennung: *1926

Ursberg ist eine Gemeinde im bayerisch-schwäbischen Landkreis Günzburg.

Ursberg liegt fünf Kilometer ostnordöstlich von Krumbach am westlichen Talhang der Mindel in der Region Donau-Iller. Es existieren folgende Gemarkungen: Bayersried, Mindelzell, Oberrohr, Premach, Ursberg.

Im Zuge der Aktion T4, von den Nationalsozialisten zynisch als ?Vernichtung lebensunwerten Lebens? bezeichnet, wurden zwischen September 1940 und August 1941 519 Bewohner der Ursberger Anstalten in andere Anstalten verlegt. 199 von ihnen wurden in Tötungsanstalten vergast, 180 weitere starben durch Hungerkost oder Todesspritzen.

xxxWikipedia:

Virgilstraße

Erstnennung: *1956

Virgil von Salzburg (* um 700 in Irland; ? 27. November 784 in Salzburg) war ein universell bedeutender Gelehrter des Frühmittelalters, heiliger Bischof der Diözese Salzburg und Abt des Klosters Sankt Peter.

Erst am 15. Juni 749 (oder 755) wurde Virgil, der bereits die Diözese Salzburg leitete, zum Bischof geweiht. Im selben Jahr wurde er Abt des Klosters Sankt Peter.

Wegen einer lateinischen Taufformel, die ein weniger gebildeter Priester etwas entstellt hatte, kam es zu einem Streit mit Bonifatius. Weil Virgil zudem die Antipodenlehre vertrat, wurde er der Ketzerei verdächtigt. In diesen Fällen entschied der Papst zwar nicht wirklich zu Virgils Gunsten, durch den Tod des Papstes gerieten die Fragen aber rasch in Vergessenheit.

Noch vor 767 sandte Virgil Modestus und Libellus zur Missionierung nach Karantanien, weswegen er auch Apostel Karantaniens bzw. Kärntens genannt wird. Gleichzeitig wurde dadurch das Diözesengebiet vergrößert. In diesem Zusammenhang waren vor allem drei Missionszentren bedeutsam: Maria Saal, Sankt Peter in Holz und St. Johann bei Knittelfeld.

In Salzburg ließ Virgil die erste Kathedrale bauen, die er am 24. September 774 (oder 784) dem heiligen Rupert von Salzburg weihte, dessen Gebeine er nach Salzburg überführen ließ. Nach fast vierzig Jahren im Bischofsamt starb Virgil am 27. November des Jahres 784 in Salzburg, er wurde im dortigen Dom bestattet.

Er wurde am 18. Juni 1233 heiliggesprochen. 1288 wurde ihm ein Altar im Salzburger Dom errichtet, wo er seither bestattet ist.

xxxWikipedia:

Xaver-Weismor-Straße

Erstnennung: *1933

Xaver Weismor, langjähr.Gemeindeauaschußmitglied. Geb. 19.3.1854 zu Trudering, gest. 21.1.1909 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Ziegelstadelweg

Erstnennung: *2018

Ziegelstadel, Ortschaften oder Gebäude in denen Backsteine oder Ziegel gebrannt wurden. Mitte des 19.

Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gab es in München mehrere Ziegeleien, u.a. auch in Berg am Laim. Hier wurden aus den dortigen Lössablagerungen Ziegel hergestellt.

Stadt MÃ¼nchen: